

Die Völkerwanderung – ein Thing

Erzähler: *[Allgemeines Stimmengewirr. Klirren von Metall auf Metall. Lachen ... Es wird ruhiger.]* Wir befinden uns am Rande eines germanischen Dorfes im Jahre 376 nach Christus. In einem Kreis befinden sich viele Männer unterschiedlichen Alters. Sie diskutieren erregt, einige stehen. Ein Germane tritt in ihre Mitte und erhebt die Stimme.

Germane 1: Ich heiße euch Willkommen hier an dieser Eiche unseres Dorfes. Es ist viel geschehen seit dem letzten Treffen und nun ist es an der Zeit, Entscheidungen zu treffen. Ihr Freien, sprecht, sofern es an euch ist, zu sprechen.

Germane 2: Ich, Baldur, grüße euch. Ich muss berichten, dass ernste Dinge vorgehen in unserer Gegend nördlich des großen Waldes. Wie ihr wisst, wohnen wir an den Hängen des Ulfur. Die Ernten waren bisher sehr gut, doch im letzten Jahr kam der Schnee sehr früh. So früh, dass der größte Teil unserer Ernte erfroren ist. Seitdem ist der Hunger ständiger Gast in unserer Mitte.

Germane 3: Ähnliches haben wir erlebt. Vor einigen Tagen schien die Sonne noch heiß vom Himmel und als ich gestern aufbrach, um hierher zu kommen, konnte ich feines Eis auf den Weihern entdecken.

[Ungläubiges Gemurmel]

G3: Unser Dorf hungert schon seit Wochen. Wir wissen nicht, was werden soll.

G1: Es mehren sich die unguenen Zeichen, scheint es mir. Ich will euch sagen, dass wir Fremde angetroffen haben in großer Zahl. Germanen wie wir. Sie kommen von weit her und machen den Eindruck als wollten sie sich niederlassen.

[Überraschtes Gemurmel]

G3: Wie soll die Ernte dann reichen? Die Böden geben nicht genug her und auch das Wild ist immer seltener zu sehen.

G1: Du hast Recht. Doch die Geschichten, die sie mitbrachten, sind beunruhigend. Sie haben erzählt, dass ihnen einige fremdartige Reiter begegnet sind. Ihre Sprache konnten sie nicht verstehen, aber der Anblick allein hat sie schon in Angst und Schrecken versetzt. So etwas hatten sie vorher noch nie gesehen.

[Unruhiges Stimmengewirr]

G3: Wir haben auch von ihnen gehört. Man konnte ihre Augen kaum sehen, da sie wie schmale Schlitze waren. Der Schädel war lang nach hinten gezogen. Doch viel überraschender war es, als unsere Kameraden sie angriffen. Sie klebten geradezu auf ihren kleinen Pferden und schossen mit ihren Bögen aus freiem Ritt. Jeder Pfeil war ein Treffer und ehe die Unseren es recht begriffen, waren die stärksten Männer bereits hingestreckt.

[Lautes Murmeln]

G2: Unsere Nachbarn sind gestern aufgebrochen und suchen neues Land. Sie hörten davon, dass dort, wo die Sonne untergeht, die Böden fetter und die Wälder undurchdringlicher seien. Nun sind sie auf die Suche gegangen, um ihr Schicksal neu zu bestimmen.

G1: Meinst du, wir sollten auch aufbrechen? Alles aufgeben und ins Unbekannte ziehen?